UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Huldigungs-Reise eines Rheinländers in den Octobertagen des Jahres 1840

Döring, Carl August

Magdeburg, 1841

Siebenter Ruhepunct. Reflexionen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-27617

Visual Library

wohlbekannten, ihm eigenthümlichen Manier) Schriftsteller, Redacteur, Buchdrucker und Buchhändler in Einer Person, — ursprünglich Theologe. Sein Gesicht mahnte mich stark an das von Chodowiecki. Es ist höchlich zu bewundern, daß er bei allen diesen Anstrengungen sich eine so rüstige, fast jugendliche Munterkeit bewahrt hat. Er wollte wissen, daß man im vorigen Jahre am Rhein von den katholischen Kanzeln gegen seinen Volkskalender und zwar drei Sonntage hinter einander polemisirt habe. Dafür sei ihm die Genugthuung geworden, daß in dem folgenden Jahre statt 50,000 Exemplare 60,000, also 10,000 Exemplare mehr, verkauft wären. Anfangs hat dieser Kalender ihm nichts eingebracht; jetzt ist er zu einer puissance geworden!

Siebenter Ruhepunct.

Reflexionen.

1. Göthe sagt in seiner Eugenie:

> Gar Vieles kann, gar Vieles muß geschehn,
> Was man mit Worten nicht bekennen darf.

So könnte ich wohl noch Manches mittheilen von dem, was ich auf meiner Reise gesehen, gehört, — wenn es zu einer öffentlichen Bekanntwerdung sich eignete. Es möchte ohnehin mir gehen, wie dem Thiersch in München (nicht Thiers in Paris), der in seinen Schulreisen durch Deutschland, namentlich am Niederrhein, die lächerlichsten, seltsamsten, unbegreiflichsten Irrthümer niedergeschrieben. — Ach, die leidige Oeffentlichkeit, auf deutsch Publicität! Dazu wird auch so Vieles in der Schriftstellerwelt mit Dampf getrieben und betrieben. Muß ich nicht selbst mit dieser Huldigungsreise möglichst eilen, damit nicht gar zu Viele mir vorauseilen (und ich dann post festum erscheine) —? Doch ich darf mich ja hinter die Worte auf dem Titelblatte meines Büchleins verbergen: Wahrheit und Dichtung! —

2. Mit welcher jugendlichen Begeisterung stellte sich mir die Reise zur Huldigung und die Huldigung selbst vor die Seele! Aber freilich — kein Reisen ohne Ungemach! — Gott Lob, daß ich trotz dem gesund und gutes Muthes blieb! Theilnehmend gedachte ich besonders an die, zumal zur Messe reisenden, Kaufleute. Wahrlich, ihr Gewinn und Reichthum wird ihnen auch nicht im Ruhesessel und im Schlafe zu Theil, besonders in unseren Tagen! —

3. Wie verschiedenartig sind doch Sitten und Sinn der Länder und Bewohner des heiligen römischen, deutschen Reichs! Das konnte ich schon bei den 80 — 90 Meilen gewahren, die ich durcheilte! Die Westphalen, namentlich wieder die Paderborner, die Hessen, die Braunschweiger, die Magdeburger, die Brandenburger, zumal die Berliner: wie abweichend von einander! Auffallend ist insbesondere die Verschiedenheit der katholischen und protestantischen Länder. In den letzteren erblickt man in der Regel besser bearbeitete Felder, reinlichere, von größerem Wohlstand zeugende Häuser, und ich sehe auf der Stirn und im ganzen Angesicht der Protestanten mehr den hellen, heitern Gedankenstrahl hervorleuchten. Was fanatische, verdammungssüchtige Katholiken auf solche Bemerkungen von jeher zu erwiedern pflegten, kann man unter andern aus Schads, des Philosophen, und zum Protestantismus übergegangenen Katholiken, Lebensbeschreibung entnehmen. Dieser erzählt, daß er mit seinem Vater auf einer Reise nach dem ehemaligen Kloster Banz denselben auf die fruchtbareren und reicheren Aehrenfelder der Ketzer hingewiesen. Ja, sagte der Vater, das thut Gott freilich aus ganz besonderer Güte an diesen Abtrünnigen, um wenigstens für dieses Leben ihnen noch allerlei Wohlthaten zu erweisen; aber freilich mit dem Tode ist Alles aus, und nach demselben werden die Ketzer alle verdammt und zur Hölle verwiesen. — Dieselbe Antwort gab der Vater, als der junge Sohn, in welchem

sich schon der Denker hervorrang, es doch höchst auffallend und befremdend fand, daß Preußens ketzerischer König, Friedrich II., damals so siegreich über so viele rechtgläubige, d. i. katholische, Fürsten triumphirte. — Ich erwähne dieß Alles nicht aus Streitlust, sondern aus wahrem Haß gegen jede Zanksucht und Parteilichkeit. Ich bekenne, hierin dem großen Dante mich anzuschließen, dessen Character und Gesinnung, dessen Gedichte und Leben entschiedenen, feurigen Widerwillen athmeten gegen alles Parteiwesen, und der eben so wenig ein Welfe, als ein Ghibelline zu sein sich entschließen konnte. —

Doch es wird endlich Zeit sein, da ich nicht, wie Ed. Beurmann in seinem: „Deutschland und die Deutschen" die verschiedenen Länder und Städte zu characterisiren Lust und Talent in mir verspüre, daß ich zur Beschreibung der Huldigungsfeier selbst übergehe! —